

**Die Dramatisierung des Maria Stuart-Stoffes
in der klassischen und postmodernen
Literatur**

Doktorarbeit

eingereicht an der Abteilung für Germanistik der
Sprachenfakultät
(Al Alsun)
Ain-Shams Universität

vorgelegt von

Dalia Hamdi Al-Refai

betreut von

Prof. Dr. Mohamed Abdel-Salam Youssef

Assist. Prof. Iman Zakariyyā

Kairo 2017

Tag der Verteidigung: 6/12/2017

Gutachter:

Prof. Dr. Baher Mohamed Elgohary

Prof. Dr. Mohamed Abdel-Salam Youssef

Assist. Prof. Alaeldin Nada

Assist. Prof. Iman Zakariyyā

Prädikat: ausgezeichnet

*Dem Andenken meines verstorbenen Onkels Belal Ali Ibrahim,
der zwar nicht persönlich, aber doch im Geiste dabei ist,
widme ich diese Arbeit.*

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich Allah danken, dem Herrn aller und alles, zu dem alles Lob gehört.

Meinem Lehrer Herrn Prof. Dr. Mohamed Abdel-Salam schulde ich besonderen Dank für seine wissenschaftliche Betreuung und auch für seine moralische Unterstützung. Ohne seinen Beistand wäre diese Dissertation nicht zustande gekommen. Er war mir der beste Doktorvater.

Ich möchte auch Frau Prof. Dr. Iman Zakariyya, der Ko-Betreuerin, danken. Ihre Hilfe ist mir unvergesslich.

Es ist für mich eine große Freude, dass Herr Prof. Dr. Baher Elgohary meine Arbeit begutachtet. Ich danke ihm für die Beurteilung meiner Arbeit.

Mein tiefer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Alaeldin Nada. Jederzeit war er freundlich und bereit, wissenschaftliche Diskussionen zu führen und Ratschläge zu geben. Für seine großen Verdienste bin ich sehr dankbar. Ich danke ihm für die Beurteilung meiner Arbeit.

Ich möchte mich bei meiner Familie bedanken, die mich immer unterstützt hat.

Ein herzliches Dankschön geht an meine Mutter Dr. Awatif Ali und meine Schwester Dr. Hanan Al- Refai, die immer für mich da sind, deren Beistand bei dieser Arbeit unbegrenzt war. Sie haben mir den Rücken gestärkt.

Ich sage meinem Mann Mohamed Saeed und meiner Tochter Talia Mohamed schönen Dank für die Kraft, die sie

mir schenken. Einfach danke für alles! Danke, dass es euch gibt!

Dalia Hamdi Al- Refai

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Gegenstand, Ziel und Methode der Arbeit.....	1
Erstes Kapitel: Friedrich Schillers "Maria Stuart"	
1.1. Hauptmotive im Schillers Drama.....	13
1.1.1. Freiheit	
1.1.2. Machtstreben	
1.1.3. Der Konflikt zwischen Maria Stuart und Elisabeth I.	
1.2. Die dramatische Technik im Werk.....	77
Zweites Kapitel: Wolfgang Hildesheimers "Mary Stuart"	
2.1. Die groteske Darstellung von Mary Stuart.....	101
2.2. Korruption und Immoralität der Hofgesellschaft.....	141
2.3. Absurdes in Hildesheimers historischer Szene.....	155
2.4. Die künstlerische Darstellungstechnik des Werkes.....	173
Drittes Kapitel: Elfriede Jelineks "Ulrike Maria Stuart"	
3.1. Frauengestalt im Drama.....	202
3.2. Die politischen Aspekte im Stück.....	223
3.3. Die Performativität.....	239
Viertes Kapitel: Die Figur "Marias" bei Schiller, Hildesheimer und Jelinek. Eine vergleichende Untersuchung.....	256
Ergebnisse.....	286
Literaturverzeichnis	299

Einleitung: Gegenstand, Ziel und Methode der Arbeit

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Dramatisierung von einem der berühmtesten Stoffe der Weltliteratur, nämlich Maria Stuart-Stoff. Die Arbeit untersucht die Dramatisierung des Stoffes in der klassischen und postmodernen Literatur am Beispiel von Friedrich Schillers "Maria Stuart", Wolfgang Hildesheimers "Mary Stuart" und Elfriede Jelineks "Ulrike Maria Stuart". Bisher fehlen Forschungen in den arabischen Ländern über die Dramatisierung des Stoffes in der postmodernen Literatur. Daher wird es hier versucht, ein Licht auf die Werke in der Postmoderne zu werfen. In diesem Zusammenhang ist Schillers Werk nicht zu übersehen, da es als das wichtigste Drama der Weltliteratur über die Geschichte der Königin Maria gilt. Es fehlt auch Studien über die dramatische Darstellungstechnik der Werke, welche in dieser Arbeit fundamental und ausführlich untersucht wird.

Die Chronik der schottischen Königin Maria Stuart, Mary Queen of Scots, ist eines der verwirrendesten Kapitel der Weltgeschichte. Mary Stuart wurde am 8. Dezember 1542 in

Linlithgow Palast geboren und am 8. Februar 1587 in Fotheringhay hingerichtet. Das tragische Ende der Königin Maria wurde gegensätzlich gedeutet. Die Frau wird als Märtyrerin gezeichnet. Sie darf auch als Mörderin gelten. Mehrere Dokumente und Berichte beweisen ihre Schuld. Zugleich können viele andere ihre Unschuld zeigen. Die Objektivität fehlt noch immer bei der Darstellung von Marias Geschichte. Solche Geschichte wirkt sehr ideenreich und kreativ für die Literatur. Die Geschichte der Königin Maria wird als zentrales Thema in dem klassischen Werk von Friedrich Schiller und dem postdramatischen Stück von Wolfgang Hildesheimer behandelt. Marias Gestalt wird in einer anderen geschichtlichen Figur in Elfriede Jelineks postdramatischem Drama reflektiert.

Schiller entspricht mit seinem Stück den Ideen seiner Zeit. Die Literatur der Weimarer Klassik orientiert sich an der Veranschaulichung der Ideale, Ethik und Moral, was Schiller durch seine Figur darstellt. In "Maria Stuart" harmonisieren alle dramatischen Elemente zu einem idealistischen Ganzen. Diese Harmonie drückt sich in dem Zusammenpassen von inhaltlichen Idealen und der idealen Form des Dramas aus.

Wolfgang Hildesheimer gilt als einer der Außenseiter der Moderne und einer der Vorläufer der Postmoderne. Merkmale der Postmoderne kennzeichnen Hildesheimers Werk, vor allem die Wiederverwendung von früheren Themen und Ideen, um sie unter einem unterschiedlichen Aspekt zu behandeln. Hildesheimers "Mary Stuart" ist ein klares Beispiel für diese Literatur.

Elfriede Jelineks Theater entspricht der postmodernen Literatur und den Elementen der Performancetheorie. Die Intertextualität ist ein wichtiges Element der Postmoderne, das Jelinek in ihrem Werk "Ulrike Maria Stuart" verwendet. Das Spiel mit den traditionellen Mustern und den bekannten Motiven gelten als Ziele in dem Drama, das Kritik an der Rolle der Frau übt.

Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, die drei Werke analytisch zu untersuchen und auf die künstlerische Technik in Schillers und Hildesheimers Werken sowie auf die Performancetheorie bei Jelineks Werk einzugehen.

Drei Theaterstücke bilden die Hauptanliegen dieser Arbeit; nämlich Friedrich Schillers "Maria Stuart" (1800),

Wolfgang Hildesheimers "Mary Stuart" (1970) und Elfriede Jelineks "Ulrike Maria Stuart" (2006).

In Schillers Drama werden drei Hauptmotive behandelt:

1. Freiheit
2. Machtstreben
3. Der Konflikt zwischen Maria Stuart und Elisabeth I.

In "Maria Stuart" wird die geistige Freiheit als der einzige Ausweg dargestellt, damit der Mensch sich befreit. Durch die Loslösung von dem Körperlichen kann Maria endlich die Freiheit erlangen. Schillers philosophische Überlegungen sind in dieser Arbeit fundamental zu betrachten, vor allem seine Ansichten "über das Erhabene". Das Interesse gilt jedenfalls seinen Schriften "über die ästhetische Erziehung des Menschen".

Während das Motiv "der Freiheit" sich auf Marias Handeln bezieht, bildet Elisabeths Handeln den Schwerpunkt von dem Motiv des "Machtstrebens". Untersucht man das Drama unter dem politischen Aspekt, so wird es hervorgehoben, dass Schiller durch "Maria Stuart" Kritik an der Politik seiner Zeit übt. Die Französische Revolution schuf kein idealistisches System, obwohl sie ursprünglich von

menschlichen Ideen ausgegangen ist. Das Drama "Maria Stuart" spiegelt die politischen Fragen des 18. Jahrhundert wider.

Elisabeth I. vertritt den Absolutismus in Schillers Drama. Ihr Streben nach Macht dominiert ihr Handeln. Sie ist bereit, alles zu opfern, um Königin von England zu bleiben. Bei dem Konflikt mit Maria erweist sich Elisabeth nicht nur als unmoralisch, sondern auch als unmenschlich.

Als ein Schriftsteller der postmodernen Literatur erkennt Hildesheimer die absoluten historischen Tatsachen nicht an, da die Geschichte von Menschen geschrieben ist, die von verschiedenen politischen Tendenzen, Ideologien, konfessionellen Zugehörigkeiten und privaten Interessen ausgingen. Man irrt sich nach Hildesheimers Auffassung, wenn man auf ihre Objektivität zählt. Wenn die literarische Behandlung nicht nur ein historisches Geschehnis, sondern grundsätzlich eine historische Figur - bzw. Biografie - angeht, braucht man nach Hildesheimers Ansicht sorgfältiger nach den Wahrheiten zu suchen. Die Berichte der Historiker sollen von jeder Interpretation oder jeder Deutung entblößt werden. Jede einzelne Information hat man zu überprüfen, weil es keinen Raum für die 'Selbstverständlichkeiten' gibt. Man hat sich die

Tatsache immer vorzustellen, dass die historischen Figuren Menschen waren, die private Leben und Geheimnisse haben. „[...] Wir haben keine Kenntnis innerer Motive: es ist uns versagt, in die Seelen aller Beteiligten an einem ›historischen Geschehen‹ erkennend einzudringen. Da wir keine Ahnung haben, welchen Gesetzen sie gehorchen, können wir noch nicht einmal ihre relativen Wertmaßstäbe ermessen, von den absoluten ganz zu schweigen.“¹ Diese Denkweise muss das Prinzip des Absolutismus fundamental zunichte machen.

Wäre es so problematisch, das Innenleben einer historischen Figur literarisch zu behandeln, zumal der Schriftsteller sich an die historischen Ereignisse halten will, so ist die Lage im Falle von Maria Stuart komplizierter. Hildesheimer, der Schillers "Maria Stuart" als unhistorisch betrachtet, will von historischen Fakten nicht abweichen. „Schillers ›Maria Stuart‹ ist ein großartiges Stück, und es ist dort am besten, wo es krass unhistorisch wird, wo sich die Gestalten frei geschichtlichem Zwang entfalten dürfen. Ich dagegen in meinem Stück den geschichtlichen Zwang gesucht.“²

Hildesheimers historische Szene beschränkt sich auf die letzten zwei Stunden vor Marys Hinrichtung, wobei die

Vorbereitung für ihren letzten Auftritt getroffen wird. Dieses blutige Geschehen wird in der Form des Grotesken dargestellt. Mehrere historische Berichte und Dokumente sind in die Szene eingeflossen, so dass das Drama als authentisch zu verstehen ist. Die Grenzen zwischen dem bitteren Ernst und der Komik werden fließend, so dass das Grauen und Lachen zu einer Einheit werden. Die Herrichtung der Hinrichtung wird nicht als ein tragischer Vorgang dargestellt, sondern als eine groteske Show. Die Vorbereitung und die Zurüstung der Königin für ihr Sterben werden als ein großes Chaos und ein Spektakel dargestellt.

Die gesellschaftskritische, politisch engagierte österreichische Schriftstellerin Elfriede Jelinek geht in ihrem Stück "Ulrike Maria Stuart" auf das RAF-Thema ein. Der politische bewaffnete Widerstand der linksextremistischen Gruppe, die Deutschland der 70er Jahre in Angst und Schrecken versetzte, wird im Schatten eines anderen geschichtlichen Zeitalters behandelt. Unter einem gesellschaftspolitischen Aspekt verknüpft die Literaturnobelpreisträgerin, Elfriede Jelinek, die Weltgeschichte und die jüngere deutsche Vergangenheit in einem Werk miteinander. Der Titel des Dramas, das sogar auch mit "Königinnendrama" untertitelt wird, trägt die Namen

von zwei Frauen: Maria Stuart und Ulrike Meinhof. Die Namen der Frauen werden gemischt, was die Frage aufwirft, was die beiden Frauen miteinander zu tun haben. Der Name "Maria Stuart" lässt sich mit dem klassischen Drama von dem großen Dichter Friedrich Schiller verbinden, das die Geschichte der schottischen Königin behandelt. Ulrike Meinhof war eines der früheren RAF-Mitglieder. Ihr Name ist mit dem Terrorismus verbunden. Hier stellt sich die Frage, wie die Schicksale der beiden Frauen miteinander verknüpft werden können. Versucht man diese Frage zu beantworten, bevor man die Aufführung sieht, so findet man einige Gemeinsamkeiten zwischen beiden Frauen: Beide Frauen starben jung in ihren Vierzigern: Maria (1542-1587) etwa 45 und Ulrike (1934-1976) mit etwa 42. Beide sind Mütter, aber gelang es ihnen, die Rolle der Mutter zu spielen? Das Machtstreben, die politischen Motive aber vor allem die Vermischung zwischen dem politischen und dem privaten Leben sind Knackpunkte im Leben beider Frauen. In einer Assoziationsfigur wird die gescheiterte Existenz einer Frau auf die Bühne gebracht.

Jelinek nimmt in ihrem Stück Bezug auf verschiedene Texte. Die Intertextualität ist das wichtigste postdramatische Element in Jelineks Drama. Wie der Titel erklärt, ist Schillers

"Maria Stuart" der wichtigste dieser intertextuellen Verweisen. Er ist sogar noch nicht der einzige. In dem Untertitel "Königinnendrama" ersetzt Jelinek Shakespeares Könige in seinem "Königsdramen" durch Königinnen. Die "Prinzen im Tower" ist ein intertextueller Verweis auf Shakespeares Königsdrama Richard III.

Die Arbeit bedient sich der Methode der analytischen Auseinandersetzung mit Inhalt und Form von Schillers und Hildesheimers Werken und der theoretischen Grundlage Jelineks. Wichtige inhaltliche Komponenten, die für Thematik aufschlussreich sind, werden herausgearbeitet und veranschaulicht. Figuren und Charaktere werden in Bezug auf Handlung und Problematik analytisch behandelt. Monolog und Dialog werden eingehend analysiert. Die charakteristischen Merkmale der Sprache werden erarbeitet und die Hauptproblematik wird herauskristallisiert. Bei der Formanalyse werden die verschiedenen Darstellungsweisen bzw. die künstlerischen Techniken, die jedes Stück kennzeichnen, untersucht.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in vier Kapitel: In der Einleitung wird ein allgemeiner Überblick über den